

Was vom Menschen bleibt

Ein Blick ins Jenseits

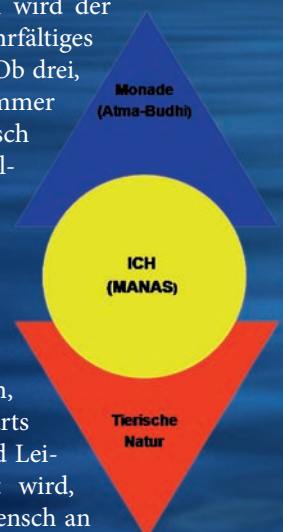
VON HANNES WEINLT

Glauben Sie an ein Leben nach dem Tod? Wenn ja, welcher Teil von uns überlebt den Tod? Und wie sieht dieses Leben nach dem Tod aus? Ein ewiges Paradies, eine ewige Verdammnis oder werden wir in ein neues Leben wiedergeboren?

Wesenheit, die den Tod überdauert und nicht an unser Raum-Zeit-Gefüge gebunden ist. Die russische Philosophin und Okkultistin Helena Petrowna Blavatsky (1831-1891) erforschte die Weisheitstraditionen der gesamten Welt und vermittelt in Übereinstimmung mit den Totenbüchern einen umfassenden Blick ins Jenseits.

Was vom Menschen bleibt

In allen Traditionen wird der Mensch als ein mehrfältiges Wesen beschrieben. Ob drei, fünf oder sieben, immer besteht der Mensch aus einem materiellen sterblichen und einem immateriell unsterblichen Teil. Dazwischen befindet sich die Psyche oder Seele, unser Denken und Fühlen, das entweder abwärts auf die Instinkte und Leidenschaften gelenkt wird, wodurch sich der Mensch an



Antworten auf diese Fragen geben uns Religionen, Philosophen, sogar die Wissenschaft mit ihren Nahtodesforschungen, vor allem aber die großen Totenbücher der Menschheit, allen voran das ägyptische und das tibetische. Dabei werden sie gar nicht Totenbücher genannt. Das ägyptische heißt *pert em hru*, „Her-austreten an das Licht“, und das tibetische Bardo Thödol, „*Befreiung durch Hören im Zwischenzustand*“. In beiden wird von einem *Kenner* oder *Wisser* gesprochen, von einem über den Tod hinaus bewussten Teil des Menschen, der als erstes begreifen muss, dass er tot ist, d. h. getrennt von seinem bisher benützten physischen Fahrzeug, genannt Körper. Dieses Begreifen ist gar nicht selbstverständlich, und es heißt, dass

vor allem bei einem plötzlich eintretenden Tod der Verstorbene diesen nicht erfasst.

Nach dem Tsunami 2006 in Thailand sind laut den Aussagen einiger buddhistischer Mönche Hunderte von verstorbenen Touristen tagtäglich körperlos zum Strand gepilgert, die schließlich durch Zeremonien von den Mönchen von dieser Fessel erlöst wurden. Auch Menschen mit Nahtodeserlebnissen berichten oft, dass sie in ihrem außerkörperlichen Zustand nicht begreifen konnten, warum man ihnen keine Beachtung schenkte. Der Film *Ghost – Nachricht von Sam* schildert dies auf eindrucksvolle Weise.

Keine Zivilisation, mit Ausnahme von gewissen Strömungen unserer eigenen, leugnete die Existenz einer spirituellen

seine vergängliche tierische Natur bindet, oder aber aufwärts auf Ideale und geistige Werte, wodurch der Mensch seine ewige göttliche Natur aktiviert. In der indischen Philosophie heißt diese duale Seele *Manas*, woraus sich das lateinische *mens* und daraus unser Begriff *Mensch* ableitet. *Manas* ist unser menschliches Ich, unsere Denk- und Vorstellungskraft, die entweder von unserer Tierseele eingekerkert wird oder sich auf ihrem spirituellen Höhenflug mit der Monade, dem eigentlichen unsterblichen Wesen, dem *Atma-Budhi* der Inder verbindet. Dieser *Manas* ist der Kenner oder Wissener der Totenbücher, jene Instanz in uns, die weiß, oft auch als das Gewissen bezeichnet. Dieses Gewissen ist es, das uns nach dem Tode richtet, das all die Taten unseres Lebens bewertet beim allerorts erwähnten Jenseitsgericht. Auch die Nahtodesforschungen sprechen von einem Lebensfilm, der vor unserem geistigen Auge abläuft und bei dem all unser Tun von einer vollkommen in sich ruhenden, manchmal sogar als humorvoll beschriebenen, Instanz bewertet wird. Dass bei dieser Bewertung Titel oder andere Besitztümer überhaupt nicht vorkommen, dagegen kleine menschliche

Unachtsamkeiten plötzlich große Bedeutung erlangen, bringt zum Nachdenken.

Was also den Tod überdauert ist *Manas*, unser menschliches Ich, das sich nach einer Auflösungszeit der niederen psychischen Reste mit der Monade vereint und in einen paradiesischen Zustand, das so genannte *Devachan*, geht.

Gibt es eine Hölle?

Alle Traditionen sprechen davon, keine jedoch meint eine Hölle als ewige Verdammnis. Hölle, Hades oder Kamaloka sind die Zustände in der ersten Phase nach dem Tod, wo der Verstorbene mit all seinen Emotionen, Wünschen, Ängsten und sonstigen unaufgearbeiteten Resten seines vergangenen Lebens konfrontiert wird. Er ist noch an sein psychisches Fahrzeug gebunden und daraus steigen die schrecklichen oder auch schönen Bilder, die in den Totenbüchern in den schillerndsten Farben und Formen beschrieben werden. Nach der Reinigung in diesem von uns selbst entfachten Fegefeuer erlebt das Ich das verdiente Paradies, ein Ausruhen und Vorbereiten auf das nächste Leben.

Wenn etwas als Hölle bezeichnet wurde, dann das Leben im materiellen Körper, denn im Leben gilt es Schmerz und Leid als so genannten karmischen Ausgleich durchzumachen. Karma bedeutet das Gesetz von Ursache und Wirkung, ein Gesetz, das im gesamten Universum waltet und besagt, dass all unsere Handlungen, selbst unsere Gedanken eine Wirkung nach sich ziehen. Wie wir in den Wald hineinrufen, so schallt es zurück. Was in diesem Leben noch nicht „zurückschallen“ konnte, überwintert in Form von als *Skandhas* bezeichneten karmischen Samenkörnern, die sich bei der nächsten Verkörperung an das Ich hängen und dieses nächste Leben entscheidend prägen. Wir nennen dies dann Schicksal. Und ein Schicksal kann manchmal tatsächlich die Hölle sein, vor allem wenn wir uns nur als Opfer dieses Schicksals fühlen, anstatt es als Erprobung anzusehen und ihm mutig entgegen zu schreiten.

Drei Gründe, warum wir wiedergeboren werden

Was bedeutet es für mein Leben, wenn ich der fixen Überzeugung bin, ich habe nur

dieses? Ich werde dann alles auf eine Karte setzen, alles muss in diesem Leben erlebt werden. Und es ist immer zu kurz. Dadurch ist es auch immer hektisch, die Zeit läuft. Und in einem gewissen Sinne erscheint es beinahe sinnlos, denn wozu bin ich diese rund 70 Jahre auf einer Welt, die Milliarden von Jahren zählt?

Wenn ich dagegen überzeugt bin, entlang der Weltenzeitalter immer wieder geboren zu werden, wird in mein Leben mehr Ruhe einkehren, eher ist es ein Problem, scheinbar alle Zeit der Welt zu haben, was nicht heute geht, geht morgen, was nicht in diesem Leben, im nächsten. Und wozu? Um wieder zu unserem Ursprung zurück zu finden, um uns zu vervollkommen, um einzugehen in das Paradies, das Nirwana, den Himmel, um eins zu werden mit Gott, dem All – so vielfältig die Beschreibungen sind, haben sie doch alle dieselbe Aussage. Der Mensch befindet sich auf einem Weg, auf einem Weg des Lernens, des Begreifens, der Bewusstwerdung.

Der erste Grund für den Glauben an eine Wiedergeburt liegt genau darin, denn diese Bewusstwerdung, dieser Weg kann nicht in einem Leben zu Ende gegangen werden. Jedes Leben ist ein neuer Tag, mit neuen Voraussetzungen, neuen Erlebnissen, neuen Erfahrungen. Daher *carpe diem*, nütze den Tag.

Ein zweiter Grund liegt in der Betrachtung der Natur selbst. Alles ist zyklisch, alles kommt und geht und kommt wieder. Tag und Nacht, die Jahreszeiten, die gesamte Vegetation, die Sterne in ihren nur scheinbar endlosen Wanderungen durch das Universum. Warum soll der Mensch hier eine Ausnahme sein, seine Seele aus dem Nichts erschaffen werden, um dann in einer nutzlosen Ewigkeit zu verharren, während die Welt sich weiter dreht?

Der dritte Grund schließlich liegt in der großen Übereinstimmung der Traditionen der verschiedensten Epochen und Zivilisationen. Beinahe ausnahmslos vertreten sie die Lehre der Reinkarnation, auch das Christentum bis zum Konzil von Nicäa (325 n. Chr.), und selbst heute finden sich in den Evangelien deutliche Hinweise darauf.



„Der Tod öffnet der dahinscheidenden Seele nicht die Tore zur Hölle und Verdammnis, sondern er schließt sie hinter ihr.“
(Waldemar Bonsels, deutscher Schriftsteller)

Ein Blick ins Jenseits

Der Tod verbreitete in all diesen Traditionen nicht den Schrecken von heute, man versuchte daher auch nicht das Leben um jeden Preis zu verlängern. Vielmehr empfand man sich in ständigem Kontakt und Austausch mit der Welt der Toten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es hier im spiritistischen Sinne zu einer ständigen Verbindung mit den Seelen der Verstorbenen kommt. Denn so wie wir im Allgemeinen keinen Zugang zur Welt der Verstorbenen haben, haben sie keinen zu unserer Welt. Wie grausam wäre es, müsste beispielsweise eine verstorbene Mutter, die ihre kleinen Kinder zurückgelassen hat, tatenlos zusehen, wie diese trauern oder womöglich

im Leben scheitern. Laut den Überlieferungen leben die Verstorbenen nach der Loslösung von den psychischen Resten des zurück gelassenen Lebens in ihrer paradisischen eigenen Welt, begleitet von den erhabensten Ideen und Idealen, die sie entlang ihres Lebens gepflegt haben. Das vergangene Leben begleitet sie traumartig verklärt, alles ist in Harmonie und Liebe getaucht, und genau diese Liebe soll uns Lebenden Trost und Hoffnung spenden. Je mehr spirituelles Potential bzw. Energie aus einem Leben mitgenommen wird, umso länger dauert dieser jenseitige Aufenthalt an. Wenn sich diese spirituelle Energie erschöpft hat, drängt es das Ich (Manas) in eine neue Verkörperung. Menschen, die



überhaupt keine spirituelle Energie entlang ihres Lebens gesammelt haben und die sich auch kein Leben ohne Körper vorstellen können, suchen nach einem kurzen, gleichsam traumlosen Schlaf sofort eine neue Gelegenheit zur Wiederverkörperung.

Sosehr uns immer das Unbekannte reizt, soll es doch nur ein Blick ins Jenseits gewesen sein, denn unser Leben ist im Hier und Jetzt. Genau dieser eine Blick aber kann uns den Tod als einen natürlichen, ja sogar tröstlichen Teil des Lebens erscheinen lassen, als das einzige Gewisse in unserem Leben. Den Tod im Sinne gibt unserem Leben erst Sinn, denn wir richten uns auf das Wesentliche, mit der immerwährenden Frage, was vom Menschen bleibt. ■

Glossar:

Atma, Atma-Budhi bezeichnet im Sanskrit den höchsten Geist, das wahre Ich, die göttliche Monade. Da der reine Geist sich in der Welt nicht ausdrücken kann, verbindet er sich mit Budhi, der spirituellen Seele, die zum Vehikel für Atma wird, wie z. B. ein Kabel für Elektrizität.

Blavatsky, Helena Petrovna

wurde 1831 in Jekaterinoslaw (heute Dnipropetrowsk, Ukraine) geboren. Mit 17 Jahren trat sie ausgedehnte Reisen um die ganze Welt an, immer auf der Suche und in Kontakt mit Mystikern und Gelehrten der verschiedensten Traditionen. 1875 war sie Mitbegründerin der Theosophischen Gesellschaft. Sie veröffentlichte die zwei monumentalen Werke *Isis Unveiled* „Isis entschleiert“ (1877) und *Secret Doctrine* „Die Geheimlehre“ (1888), in denen sie ihre umfangreichen Kenntnisse der Religionsphilosophie und Esoterik darlegte. Sie starb 1891 in London.

Devachan bezeichnet im Sanskrit den Zwischenzustand zwischen zwei Erdenleben, wo sich Manas mit Atma-Budhi verbindet und ohne Körper und Psyche einen paradiesischen Zustand erlebt, wie eine gut durchschlafene Nacht mit wohltuenden Träumen.

Kamaloka bezeichnet im Sanskrit eine halbmaterielle, für uns unsichtbare Ebene, wo sich die Verstorbenen mit den Wünschen, Leidenschaften und Ängsten ihrer psychischen Natur auseinandersetzen müssen, bis sie sich davon lösen können und in das Devachan eingehen. Für die Griechen der Hades, im Christentum das Fegefeuer.

Karma bedeutet im Sanskrit *Handlung*. Es ist das Gesetz der Vergeltung, das Gesetz von Ursache und Wirkung, wonach jede Handlung, selbst jeder Gedanke eine Ursache darstellt, die früher oder später in derselben Intensität zum Verursacher zurückkehrt.

Konzil von Nicäa fand 325 n. Chr. in der kleinen Stadt Nicäa bei Konstantinopel (heute Istanbul) statt, bei dem u. a. das Johannes-Evangelium verändert worden sein soll, indem man durch so genannte „Correctores“ sämtliche Stellen zu Karma und Reinkarnation herausstrich.

Manas heißt auf Sanskrit wörtlich Denken, die Fähigkeit des Reflektierens, auch das moralische Gewissen. Es ist das menschliche Ich, das reinkarniert und sich am Ende der Entwicklung des Menschen mit Atma-Buddhi zur göttlichen Triade verbindet.

Monade aus dem Griechischen heißt Einheit, das Eine. In der Naturphilosophie bedeutet sie Atma-Budhi, das unsterbliche Wesen des Menschen.

Nirwana ist ebenfalls ein Sanskritbegriff und wird oft als das völlige Auslöschen der Existenz verstanden. In der Naturphilosophie ist es ein Zustand absoluten Bewusstseins, in den das menschliche Ich, nachdem es Vollkommenheit erreicht hat, eingeht.

Reinkarnation ist die Lehre von der Wiedergeburt. Keine Zivilisation jedoch glaubte an eine Auferstehung des Körpers, sondern Manas, das menschliche Ich, inkarniert in einen neuen Körper, um in einem neuen Leben weitere Erfahrungen auf dem Weg zur Bewusstwerdung zu sammeln.

Skandhas heißt auf Sanskrit wörtlich Bündel oder Gruppe von Attributen. Es sind die gebündelten Wirkungen all unseres Karmas, die bei einer neuen Inkarnation unsere Persönlichkeit und persönliches Schicksal bilden.

Spiritismus war eine Bewegung im 19. Jahrhundert, in der man an die beständige Kommunikation der Lebenden mit den Toten glaubte. Dies bekämpfte Blavatsky vehement als Aberglauben und wurde dadurch ihrerseits von den Spiritisten verleumdet.